Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

DIE SPOTTNAMEN DER VÖLKER.

Das hohe alter des germanischen volkes und seiner stammeintheilung wird auch dadurch bewiesen dafs wir schon zu den ältesten zeiten aus denen wir genauere kunde von ihnen haben einzelne stämme in zwist und fehde mit einander sehn, dafs schon Tacitus den römerwunsch aussprechen konnte 'maneat, quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui, quando urgentibus imperii fatis nihil iam praestare Fortuna maius potest quam hostium discordiam' (Germ. 33).

Ein fortdauernder ausfluſs dieser feindseligkeit sind die spottnamen welche einzelnen, bald gröfseren, bald kleineren theilen der nation vom allgemeinen munde gegeben werden. manche sind beinamen geblieben, manche bis zu eigennamen erwachsen; der ursprung einiger wird von dem witz und der sage selbst erklärt*; in anderen liegen noch unenträthselte beziehungen, wie wenn die Schlesier jahrhunderte lang eselfreſser geheiſsen haben**, oder sie rühren nicht sowohl von einem bestimmten geschichtlichen anlafse her, sondern gehen mit sittlicher beurtheilung nur auf den hervorstechenden hauptzug eines stammcharakters: so die blinden d. h. tollkühnen Hessen, die wilden Sachsen (Jac. Grimm, lat. ged. 86), die

* so der ursprung der sechs Schwabennamen Seehaas Blitzschwab Nestelschwab Spiegelschwab Knöpfleschwab und Gelbfüfsler (nur für den siebenten, den Allgäuer, hat sich kein würdiges beiwort finden wollen) und der flascheltrager von Wien, der stierwascher von Salzburg: Büschings wöchentl. nachr. 4, 10 f.; die erklärung ähnlicher beinamen der Stralsunder Greifswalder Anklamer und Cösliner s. balt. stud. 3, 1, 234 ff.

** ich besitze ein blatt des 15n jh. mit folgenden distichen

Hippophagus veteres non mutat Sarmata mores
Cui dedit insipidus nomina dira cibus
Nuper eram placido conviua vocatus amico
Et erat lautis cena parata cibis
Ille bisontinas ratus me mandere carnes
Et dedit invisum lancibus hospes equum
Quam bene zelizita coniunctus sarmate fertur
Ederat hic asinum dum vorat alter equum

dummen Hirschauer Schöppenstädter Schildburger Polkwitzer* und früherhin auch die thörichten Baiern: *er ist ein tærscher Beier* Nith. Ben. 52, 7. *ein prîs den wir Beier tragen muoz ich von Wâleisen sagen: die sint tærscher denne beiersch her* Parz. 121, 14. der Welsche zwar in der Casseler glosse *stulti sunt Romani, sapienti sunt Paioari: tole sint Vualha, spahe sint Peigira* (Eckharts Franc. or. 1, 855[b]) rühmt vielmehr an ihnen das grade gegentheil: er mochte schmeicheln wollen, oder noch lieber, ein schalk aus Baiern, um sich und den seinen eine genugthuung zu verschaffen, hatte dem ausländer das sprüchlein verkehrt beigebracht. das abenteuer mit den fünf eselsfüfsen worauf ein altes gedicht nur gar zu kurz anspielt (*bî den fünf eseles füezen di di Beiger brâhten über mer* Rüdiger von zwei gesellen 1366) scheint solch ein bairischer thorenstreich gewesen zu sein. überhaupt waren die Baiern vor zeiten eben nicht beliebt, und es hieng ihnen auch sonst noch mancher schimpf an: sie galten für räuberisch (Jac. Grimms rechtsalterth. 948. Helbling 1, 443 ff.), für geizig (Helbling 1, 450. *monacus Bohemicus, pons Polonicus, monialis Suevica, vestis ruratica? largitas Bavarica, castitas Austriaca, fides Iudaica, ieiunia Italica, glosa Iudaica? merdam valent omnia* Hormayrs hist. taschenb. 1842 s. 123 aus einer Münchener hs. des 15n. jh.), für rauh an sprache (*stridula Bavarico gutture verba liquens* Reinard. 4, 382. *Bavarus loquens boat ut bos, exaltans vocem crassam nimis atque ferocem* Aufsefs anzeiger 1, 292. vergl. Renner 245[a]), für trunksüchtig und gefräfsig (*sô mac ein Beier sprechen wol, des lîp ouch magen freude ist vol, 'wanne kumst du, molle? dâ guotes was der volle, dâ hân ich getrunken unde gezzen, biz ich mîn selbes hân vergezzen'* Renner 114[a]**. *vreidic sam die Beier sî wir*

* zwei gedichte des mittelalters geben in lang fortlaufender reihe dergleichen spöttische volkscharakteristiken, das 14e Helblings und das lateinische leoninische in Mones anzeiger 7, 507 f., womit noch aus dem Renner s. 245 die aufzählung und kennzeichnung der einzelnen deutschen mundarten zusammenzustellen.

** s. 120 desselben gedichtes wird demgemäfs auf eine gesellschaft Baiern übertragen, was zuerst Athenäus 2, 5 von Agrigentinern, dann der Freudenleere von Wienern und später Abraham a S. Clara (bescheidefsen 1836 s. 384) von Strafsburgern erzählt.

mit gevræze Helbl. 14, 40), obschon ihr getränke birnenmost war (Helbl. 3, 233) oder ein wein von dem man sagen durfte *daz beirisch wîn, juden und jung wölvelîn aller best sîn in der jugent* Renner 249ª. was man an ihnen lobte war einzig ihr tapferer kriegslustiger sinn (*Peiere vuorin ie ci wîge gerno* Anno 319. *di Baigare hân ich* (Karl) *selbe erchorn ze vorderlicher chnechtaite — chuoner volc newart nimêre* Ruol. 266, 10. 16.) und die guten schwerter die ihnen dabei zu statten kamen: *wilichi knechti die wærin, deist in heidnischin buochin mæri. dâ liset man Noricus ensis* (Hor. od. 1, 16, 9. epod. 17, 71): *daz diudit ein suert beierisch: wanti si woldin wizen daz nigeinniu baz ni bizzin; die man dikke durch den helm sluog: demo liute was ie diz ellen guot* Anno 302 ff. *Baire di strîtegen mit ir scarphen swerten* Ruol. 238, 4. 266, 13; aber auch Geneluns des treulosen schwert war ein bairisches: Ruol. 58, 14 ff. lob und tadel gegen einander ab und aufgewogen finden sich in einer stelle des gedichtes von Biterolf und Dietleib 6624 ff. *liute niender anderswâ hân ich sô frevellich vernomen. ist ez von alten siten komen, sô hânt sîn noch die Beier reht: von strîte redet dâ mêr ein kneht dan drîzic ritter anderswâ. der site muoz iemer wesen dâ: giuden unde schallen muoz in wol gevallen; daz kunnen si alsô sêre. si wellen des hân êre daz maneger ê erhangen wirt ê daz er den roup verbirt,* und in den lateinischen spruchversen *prodiga, lasciva Bavaria laetaque, fallax, nec est subtilis gens, constans at socialis* Mones anzeiger 7, 507.

Die thörichten Baiern sind, falls ich jene Casseler glosse recht verstehe, ein schon tausendjähriges beispiel; andere haben ein noch viel höheres alter. von den Cheruskern berichtet Tacitus Germ. 86 'qui olim boni aequique Cherusci, nunc *inertes ac stulti* vocantur', und nach Jornandes 17 war der name der Gepiden eigentlich ein spottname: 'de Scanziae insulae gremio Gothos — tribus tantum navibus vectos ad citerioris Oceani ripam; quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta nomen genti fertur dedisse. nam lingua eorum pigra *gepanta* dibitur. hinc factum est ut paulatim et corrupte nomen eis ex convicio nasceretur. *Gepidae* namque sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem, sed quia,

ut dixi, *gepanta* pigrum aliquid tardumque significat, pro gratuito convicio *Gepidarum* nomen exortum est. quod nec ipsum credo falsissimum. sunt enim tardioris ingenii, graviores corporum velocitate.' also *Gêpida* oder *Gipida* (vergl. Zeufs, die Deutschen 436) auf ein partic. *gêpands* oder *gipands,* ein verbum *gêpan* oder *gipan* bezogen, dessen angegebene bedeutung sich auch ganz wohl mit den verwandten wörtern, altn. *gap gapa,* ahd. *gafan gaphan*,* nhd. *gaffen,* mhd. *kapfen,* vereinigen läfst. denn *gaffen* heifst eigentlich und auch noch im nhd. das maul aufsperren (*schon gaffen jetzt und gienen die blümlein allerlei. auf auf! die blümlein gaffen* Spee): das aber ist die bezeichnende gebärde geistiger trägheit und einer thorheit nach weise der affen, die auch sitzen können um das maul noch weiter aufzusperren als vor ihnen das ofenloch, um des *slâtes* zu spotten (Georg 1918) und den ofen zu *überginen* (Freidank 126, 20 vergl. 374), und von denen noch heut die *maulaffen* genannt sind und die redensart herkommt *maulaffen feil haben.* im mhd. hiefsen dergleichen staunende thoren *gief* (Reinh. s. 56. 108. Kol. cod. 115. Renner 189[b]), auf gothisch also *gêpida* oder *gipida,* und ebenso nun dieser Gothenstamm. andre deutungen versuchen Zeufs a. a. o. und Jac. Grimm gr. 4, 930, mythol. 831; Isidor giebt eine nach seiner art, *Gipedes pedestri proelio magis quam equestri sunt usi, et ex hac causa sunt vocati* orig. 9, 2, 92.

Führten die Heruler einen ähnlich herabsetzenden beinamen? denn ihr eigenname hat den besten sinn, da er gleich dem der Cherusker von *heru* genommen ist. wenigstens erzählt die sage auch von ihnen eine thorheit, zwar eine solche die tragisch genug ist um nicht blofs lächerlich zu sein. *Herulorum exercitus dum hac illacque diffugeret* (von Tato dem Langobardenkönige geschlagen), *tanta super eos*

* ich halte nämlich das *gafandus* und *gaphans* (haeres) der langobardischen und noch der späteren rechtssprache nicht für componiert mit *ga* (Graffs sprachsch. 3, 520), um so weniger als Graff selbst noch die andere form *gafar* verzeichnet, sondern als partic. jenes zeitwortes für ebenso eine bildliche bezeichnung des wartenden erben wie *haeres* von χείρ den greifenden und ergreifenden bezeichnet. gleicher weise könnte *ganerbe* (rechtsalterth. 478—482) auf der wurzel *ginan* beruhen.

caelitus ira respexit ut viridantia camporum lina cernentes natatiles aquas esse putarent. dumque quasi nataturi brachia extenderent, crudeliter hostium feriebantur a gladiis Paul. diac. 1, 20 und nach ihm Aimoin 2, 13. das alte testament leitet einmal (2 kön. 3, 22 ff.) eine niederlage der Moabiter aus einer ähnlichen teuschung her; im 149n märchen der br. Grimm hält ein durch zauber bethörtes mädchen gleichfalls blühenden flachs für wafser; sonst aber hat die volkssage jene verblendung der Heruler jetzt auf die sieben Schwaben übertragen, volksbüchlein 1835 s. 226 f.

Und die Schwaben selbst? bekannter mafsen brauchen sie vierzig jahr um gescheidt zu werden. seit wann aber hält man sie für so dumm? und seit wann erzählt man von den streichen der sieben Schwaben, dieser gegenbilder der sieben weisen die Hellas zählte? patriotische nachforschungen haben nicht weiter als bis auf Bebels Facetiae und Kirchhofs Wendunmut zurück gelangen können (volksbüchlein 283. 286): aus dem mittelalter ist mir kein zeugnis, überhaupt keine äufserung der art bekannt*, man müste denn hieher ziehen wollen dafs Heinrich Suso, sélbst ein Schwabe von Constanz, den durchbruch des geistlichen mannesalters auf das vierzigste jahr ansetzt (Schmidt über Suso 23). aber dies jahr ward auch aufserhalb der geistlichen erkenntnis für den beginn des mannesalters, den schlufs der eigentlichen jugend genommen (Renner 110^{b}. 232^{b}): es bleiben also die Schwaben nur dumm so lang sie noch jung sind: *junc* und *tump* sind in der ältern sprache synonym. auch stellen wie die gegen den Marner gerichteten worte meister Raumelands *daz ander rat dir swœbisch melt: din diutsch ist uns ze drœte* und *já gît er* (gott) *eime Sahsen alsô vil als eime Swâbe* (vdHag. MS. 3, 56^{b}) enthalten nur eine eifersüchtige vergleichung ober- und niederdeutscher sprache und kunst, jede durch das hauptvolk vertreten**; sonst jedoch werden die Schwaben stäts

* Bonerius 99 erzählt die albernheit mit dem monde die man jetzt den Memmingern anhängt noch ohne die heimat zu benennen von dem studierten sohn eines ritters.

** in gleichem sinne nennt Sachsen und Schwaben neben den Scythen der dichter des Reinardus 1, 126, und Berthold 315 veranschaulicht den gegensatz von Ober- und Niederländern durch nennung derer von Zürich und dem Bodensee und derer von Sachsen.

ihrer milde, ihrer weisheit, ihrer feinen zucht und rede, überhaupt ihrer *werdekeit* wegen gepriesen (*Swaben di milten* Ruol. 268, 5. *do enpfiengen si die Swâbe mit lobelicher gâbe: daz was ir willeclicher gruoz. got weiz wol, den Swâben muoz ieglich biderber man jehen, der sî dâ heime hât gesehen, daz bezzers willen niene wart* Hartm. Heinr. 1420. *ein liut ci râdi vollin guot, redispæhe genuog* Anno 290. *ich hân der Swâbe werdekeit in vremden landen vil gesehen: dâ wurben si nâch prîse alsô daz man in wirde muoste jehen* (br. Wernher vdH. MS. 2, 230ª vergl. Helbl. 1, 455 ff.), und tapfer, wie sie gleichfalls waren, hatten sie in reichskriegen das vorgefecht: *die sich dikke des vure nâmin daz sie guode rekkin wârin, woli vertig unti wighaft* Anno 293. *si sint vil guote knechte: ich wil daz si vor vechten* Ruol. 268, 7, vergl. XCVII. CIII. Schwabensp. landr. 31. zwar heifst es im Reinardus 3, 734 *perfidior Suevo iudicer atque Geta,* und anderswo in eben diesem gedichte haben die säue ihren chorgesang von den Schwaben gelernt, *hoc graduale boni nos edocuere Suavi* 4, 747; wahrscheinlich aber meint hier der undeutsche dichter mit den Schwaben die ihm verhafsten Deutschen überhaupt (vergl. Reinhart LXXIX); und wenn sie ein anderer gar um treuloser wortbrüchigkeit willen tadelt, so stellt er selber gleich ein hohes lob daneben: *Suevia promissa percepto munere frangit, Vitat turpe loqui, quia nobilis atque superba* (Mones anz. 7, 507); zudem ist es ein Sachse der also spricht, denn von diesen allein weifs er blofs rühmliches zu sagen (*stultitiam vitat Saxonia, casta, pudica; non indiscrete tribuit, quia prodiga non est* 508), gerade wie der oben angeführte schimpf der bairischen mundart (Aufsefs 1, 292) verbunden ist mit gerechter lobpreisung der sächsischen.* selbst der gar unfreundliche spruch (Schmeller 3, 524)

doch ist ain sprichwort,
die Swaben seien von hohem stam:

* eine priamel des 15n jh. in Schmellers bair. wb. 4, 206 giebt den Sachsen ihren hochmut heim: *het ich herzog Jörgen von Baiern gut, und der von Ulme mut, und herzog Christoffels von München leip, und herzog Sigemunts von Oestreich weip, und der von Nürnberch witz: ich gæb umb alle Sachsen nicht ein switz.*

sie schaifs ain raiger ab ainem paum
nider auf die erden bei dem Rein,
*davon die Schwaben komen sein.**
und von der Swaben stank
sindt komen die Frank,
und aus der Franken air
sindt komen die unsaubern Pair,

selbst dieser spruch, der übrigens, wie man sieht, die Franken und Baiern noch viel schlimmer mishandelt, sagt wenigstens von der dummheit der Schwaben nichts.

Dennoch möchte ich solche beurtheilung und benennung derselben, die einmal doch ihren anfang mufs genommen haben, gleich bis hinauf in die allerfrühesten zeiten rücken, indem ich glaube dafs schon ihr eigenname wesentlich nichts andres besagen solle. es läfst sich dieser (die Römer schreiben ihn *Suevi,* die Griechen *Σουῆβοι*) nur mit der wurzel *sviban,* altn. *sofa svaf svâfum sofinn,* d. h. schlafen, in vereinigung bringen: also *Swâb,* altn. *Svâfr,* ags. *Svæf,* der schläfrige, ähnlich wie vorher *inertes ac stulti Cherusci.* der kern der Sueven waren die *Semnones:* ihr name scheint mit ableitendem *n* wie das alts. *suelhan,* altn. *svefn* schlaf, mit beseitigung des *v* wie das altn. *sef* ich schlafe, und mit einer assimilation von *bn* in *mn* wie das lat. *somnus* (gr. *ὕπνος*) und wie in *Dulgubini Δουλγούμνιοι,* von eben derselben wurzel herzurühren, so dafs zwischen *Suevus* und *Semno* in gleicher weise unterschied und einklang waltete wie in Italien zwischen *Sabinus* und *Samnis.* ja die vollständige form des namens der Semnonen liegt noch bei Strabo vor: denn wenn er 7, 1 als völker welche Maroboduus behersche auch *Σιβινοὺς καὶ τὸ τῶν Σοήβων αὐτῶν μέγα ἔθνος Σεμνωνας* neben einander nennt, so sind das schwerlich verschiedene völker gewesen (*Σιβινοί* werden sonst nirgend mehr erwähnt), sondern nur verschiedene namen oder namensformen eines und desselben volkes.

Somit wären schon die Sueven dumm gewesen, und man hätte es den Schwaben des mittelalters nur ihres ritterlichen kampfes und sanges wegen vergefsen und verziehn, einge-

* vergl. *pessima quae potuit monstra cacare Satan* Reinard 4, 780.

denk der worte jenes beichtigers, dafs es, wenn auch nicht schön, doch keine sünde sei ein Schwabe zu heifsen.

WILH. WACKERNAGEL.

METE BIER WÎN LÎT LÛTERTRANC.

Die einzigen durch kunst bereiteten getränke welche bei den germanischen völkern schon ursprünglich und allgemein in gebrauch gewesen, sind meth und bier: den stoff dazu gewährte die heimat selbst in ihren feldfrüchten und dem honig ihrer wälder und heiden. den meth bezeugt schon eine stelle des Pytheas bei Strabo 4, 5; sein name, da er durch alle germanischen sprachen geht (ahd. *metu,* mhd. *mete* oder *met,* ags. *medu, meodu,* altn. *miödr,* mlat. *medus, medo*) und buchstäblich zu dem griechischen μέθυ wein und dem slav. *med,* litth. *meddus* honig stimmt ohne doch ganz das gleiche zu besagen, scheint uralt. des bieres gedenkt Pytheas gleichfalls und nach ihm wieder Tacitus Germ. 23. doch möchte diese benennung des getränkes nicht die eigentlich deutsche, sondern erst aus dem romanischen *bere* d. h. *bibere* gebildet sein;* zwar gilt sie auch im angelsächsischen und altnordischen (*beor, bior*), daneben aber in eben denselben noch ein zweiter ausdruck, altn. *aul öl* d. h. *alu,* ags. *ealu,* engl. *ale,* und dieser darf, wie auch er mit einem pelasgischen worte von nur halber sinnverwandtschaft, dem gr. ἔλαιον, lat. *oleum,* etymologisch doch zusammenhängt,** vielleicht ältere

* alt- und mlat. *biber* und *biberis* getränk und getränkmafs: s. Du Cange. das mhd. *trinken* wird ebenso gebraucht: eine hauptstelle im Augsb. stadtr. s. 116 *er* (*der burcgrâve*) *hât ouch daz reht, swer ein fuoder wîns verschenkt, der sol im ein trinken wîns geben; ist aber daz vaz halpfüedere, sô sol man im ein sîdlîn wîns geben. — elliu wînschaf, alle eimer, alle halb eimer, elliu grôzen vierteil, elliu trinken unde elliu sîdlîn.* also ein trinken gleich zwei seidlein oder einer mafs.

** das neu- und mittelhd. umlautende *öl* kommt durch ahd. *oli* und ahd. mhd. *olei* vom lat. *oleum,* während die seltenere form *ol* (bei Ottocar u. a.; *boumol* statt des unmöglichen *boumwol* Erec 7702) näher bei jenem deutschen *alu* liegt; das goth. *alêv* hat noch ein unverändertes *a.* es dient zur vermittelung beider begriffe dafs unser